



Gemäss Umfrage verbringen die Zürcher Kantonsschülerinnen und Kantonsschüler täglich bis zu zwei Stunden mit «Ufzgi». Foto: Patrick Gutenberg

Hausaufgaben abschaffen? In der Region Basel kein Thema

Debatte Zürcher Gymnasien denken darüber nach, keine Aufgabenblätter für zu Hause mehr abzugeben. In beiden Basel will man davon nichts wissen.

Oliver Sterchi

Sind die Kinder und Jugendlichen von heute einer zu grossen Belastung ausgesetzt? Geht es nach manchen Zürcher Gymirektoren, dann lautet die Antwort «Ja»: Sie spielen deshalb mit dem Gedanken, die Hausaufgaben abzuschaffen, um Druck von den Schülerinnen und Schülern wegzunehmen. Dies berichtete die «NZZ am Sonntag» am Wochenende.

Die Frage nach dem Sinn und Zweck von Hausaufgaben ist ein Dauerbrenner – ebenso die Debatte um den gestiegenen Leistungsdruck, unter dem junge Menschen heutzutage offenbar leiden. Gleichwohl ist man in der Region Basel noch weit von einem solchen Schritt entfernt, wie er nun in Zürich diskutiert wird.

«Die Zahl der Wochenlektionen lässt Hausaufgaben durchaus zu», teilt etwa die Baslerbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion auf Anfrage mit. Und auch das basel-städtische Erziehungsdepartement lässt ausrichten, dass die Abschaffung der Hausaufgaben in den Mittelschulen «kein Thema» sei.

Kaum noch Zeit für Hobbys

Die Debatte in Zürich entbrannte vor allem am Umstand, dass die Schülerinnen und Schüler neben der Schule kaum noch Zeit übrig hätten für musikalische oder sportliche Hobbys. Die «NZZ am Sonntag» zitiert Umfragen unter

Kantonsschülern, wonach ein Teil von ihnen unter der Woche bis zu zwei Stunden täglich mit Hausaufgaben verbringt. An den Wochenenden seien es bei manchen insgesamt vier Stunden.

Die Baslerbieter Bildungsdirektion kann auf Nachfrage der BaZ keine Zahlen nennen: «Im Kanton Basel-Landschaft gibt es keine entsprechenden Berechnungen zur Menge der Hausaufgaben.» Gleichzeitig hält sie fest: «Insgesamt hat die Menge der Hausaufgaben während der Woche über die vergangenen Jahre sicher zugenommen.» Gründe dafür gebe

«Ich gebe meistens Aufträge für eine ganze Woche. Die Schülerinnen und Schüler können diese dann selber portionieren.»

Jürg Wiedemann
Sekundarlehrer

es mehrere. Etwa die Umstellung von der 6- auf die 5-Tage-Woche oder die «fortschrittliche und anspruchsvolle Unterrichtsgestaltung mit Projektarbeiten oder Präsentationen».

Zeitmanagement und Verantwortung

Von Arbeitsaufträgen für zu Hause abzusehen, steht im Baseltbiet gleichwohl nicht zur Diskussion, auch wenn man die Debatten in anderen Kantonen «aufmerksam» mitverfolge. Hausaufgaben würden nämlich dazu dienen, «das Gelernte zu festigen und zu vertiefen», betont die Bildungsdirektion. Ausserdem würden die Schülerinnen und Schüler so lernen, «ihr Zeitmanagement zu verbessern und Verantwortung für ihre eigene Bildung zu übernehmen».

Diesen Aspekt betont auch Jürg Wiedemann, Sekundarlehrer und Vorstandsmitglied des Vereins Starke Schule beider Basel: «Es ist pädagogisch durchaus sinnvoll, wenn Schülerinnen und Schüler lernen müssen, ihre Zeit für die Hausaufgaben selber einzuteilen.» Dabei gehe es um «Organisationskompetenzen», die auch für das spätere Berufsleben von Bedeutung seien.

Wiedemann, der an der Sekundarschule Allschwil unter anderem Physik und Mathematik unterrichtet, gibt an, dass er seinen Klassen nicht Arbeitsaufträge von heute auf morgen erteile. «Von diesem System ist man in den letzten Jahren weggekommen. Ich gebe meistens

Aufträge für eine ganze Woche. Die Schülerinnen und Schüler können diese dann selber portionieren.» Hausaufgaben abzuschaffen, halte er indes für den «komplett falschen Weg».

Eine weitere Überlegung bringt die Basler GLP-Grossrätin und Bildungspolitikerin Sandra Bothe-Wenk ins Spiel. Es gelte, zwischen Primar- und höheren Schulstufen zu unterscheiden. In der Primarschule seien Hausaufgaben nämlich eine Frage der Chancengleichheit, sagt Bothe-Wenk. «Auch Lernen will gelernt sein, und für manche reicht es nicht, den Stoff nur in der Schule durchzugehen. Sie brauchen Zeit, um Dinge zu vertiefen.»

Eine Frage der Chancengleichheit

Anders sehe es bei den Mittelschulen aus: «Die Schülerinnen und Schüler sollen in Eigenverantwortung entscheiden, ob sie Zeit für die Vertiefung des Unterrichtsstoffs einsetzen wollen. Die Schule muss jedoch das Material sowie Möglichkeiten zur Unterstützung bereitstellen», so die Bildungspolitikerin.

Bothe-Wenk lässt durchblicken, dass sie die Klage von der gestiegenen Arbeitslast durch Lernaufträge insbesondere im Fall der Mittelschulen nicht ganz nachvollziehen kann: «Wer eine Lehre macht, muss neben den Anforderungen im Job auch noch in der Berufsschule bestehen. Gymnasiasten haben es da vergleichsweise leicht.»